

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Jahres- und Sonntagsblatt.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

## Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gärtnerei.**

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 147.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühr.

Hachenburg, Mittwoch den 26. Juni 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

### Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

#### Luftkrieger oder Einzelkrieger?

London, 25. Juni. Ein hiesiges vielgelesenes Blatt veröffentlicht heute Ausführungen der deutschen Kapazität Major v. Carleval und Major Groß über den Wert von Luftkriegen und Flugzeugen zu Kriegszwecken. Beide Herren kommen zu dem Resultat, das Luftkrieger sei den Aeroplanen weit überlegen. Bei ungünstigen Wetter sei das Flugzeug höchst unsicher, auch die Beobachtungsmöglichkeit sei vom Luftkrieger weit größer. Der Luftkrieger könne tagelang operieren, der Einzelkrieger höchstens einige Stunden. Nur Luftkrieger seien imstande, mit Erfolg Bomben zu werfen. Major Groß meint schließlich, die Luftkrieger der Zukunft würden sich sowohl aus Flugzeugen als Luftschiffen zusammensetzen, die einander ergänzen müßten.

#### „Phrysche“ Eindrehen.

Berlin, 25. Juni. Nach dem Muster anderer Verbrechensfälle hatte sich im Stadtteil Moabit eine Einbrechergenossenschaft zu einem Verein „Phrya“ zusammengetan, in welchem sie ihre Langhantelfertigkeit hinter ihrer melodischen Mundfertigkeit verbergen konnten, indem sie wieder Mundharmonika bliesen. Und wenn sie genügend die Maultrommel gezwelt hatten, worin sie nach sachverständigem Urteil eine erschütternde Kunsthöhe erklangen hatten, stiegen sie wieder in die niedrigen Niederungen des Alltagslebens hernieder und gingen auf allerlei Gelegenheitsdiebstähle aus. Die Beute ihrer Raubzüge wurde an den Abendsabenden geteilt und zu Geld gemacht. Die Bande hielt streng auf Ordnung und ahndete jeden Verstoß gegen die Satzungen. Trotzdem kam die Polizei hinter die künsterlichen Bestrebungen der „Phryen“ und führte heute zwanzig Mitglieder des Vereins in Haft ab. Sechs erhielten die Freiheit wieder, und diese sollen jetzt nicht allein auf dem Mundharmonika blasen, sondern auch auf die Vereinsmitgliederschaft pfeifen.

#### Keine Übertreibung.

München, 25. Juni. Jede Übertreibung schadet, auch die Übertreibung in der Enthaltensamkeit. Dieser Meinung scheint auch der bayerische Kultusminister v. Knilling zu sein, der sich lobend gegen die Gründung von Enthaltensamkeitsvereinen unter der schulpflichtigen Jugend ausgesprochen hat. Er erkennt wohl die Wichtigkeit der Erziehung für Mäßigkeit an, findet aber Bedenken darin, daß die Organisation international sei, eine gebotene Überleitung habe, und daß die Jugend zu einer interkonfessionellen Moral lediglich auf Grundlage der Nächstenliebe und des Wohlwollens erzogen werde. Auch wirtschaftliche Gründe sprachen gegen den absoluten Antialkoholismus der Enthaltensamkeit. Der Kultusminister fordert daher die Kreisregierungen und Schulbehörden auf, die Werbetätigkeit der Enthaltensamkeit unter der Jugend aufmerksam zu verfolgen.

#### Die Konkurrenz der Frau.

Paris, 25. Juni. Je zehn französische Damen haben einen neuen Erfolg über die Männer errungen. Für die Befreiung von 10 Beidenleberstellen an den hiesigen städtischen Schulen war ein Wettbewerb eröffnet worden, an dem beide Geschlechter teilnehmen durften. Bei der heute erfolgten Bekanntmachung des Resultats ergab es sich, daß ausschließlich weibliche Bewerber Sieger geblieben waren, und demgemäß erhielten die zehn Stellen Damen.

#### Auch die Demokraten . . .

Washington, 25. Juni. Auch die Demokraten schlugen sich. Ihr Nationalkonvent, der heute hier eröffnet wurde, hat mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, wie der der republikanischen Partei. Das demokratische Nationalkomitee hat Barker zum zeitweiligen Vorsitzenden des Konvents gewählt, trotzdem Bryan drohte, im Notfall selbst als Kandidat aufzutreten. Er hat jetzt seine Drohung wahr gemacht und kündigt seine Kandidatur als zeitweiliger Präsident der demokratischen Konvention gegen Barker an. Damit ist ein erbitterter Kampf entzündet zwischen den Fortschrittlichen und den Konservativen, so daß ähnliche Szenen zu erwarten sind, wie in Chicago. Andererseits verlautet, daß Barkers Annahme des Vorsitzes Bryan zur Genehmigung vorgelegt werden soll, und daß Barker, wenn Bryan sich ablehnend verhält, zurücktreten würde. — Wenn es auch in der demokratischen Partei zu einer Spaltung kommen sollte, so ist wohl anzunehmen, daß Roosevelts Anhänger Bezug von den Demokraten erhalten und die neue Partei unter Roosevelts die stärkste werden könnte.

### Neues „menschlches“ Recht.

Der Buchstabe tötet; aber der Geist macht lebendig. Dieses Bibelwort ist das Balladium aller Wahrheitslucher. Nur der Richter gehört oft zu den Verdammten, die den Geist nicht anrufen dürfen, sondern nach dem Buchstaben urteilen müssen. Sie bestrafen mit „unglaublicher“ Härte den kesselfeindlichen Entwerfer von Biennigwerten, und sie sind von „unerhörter“ Milde gegen Hochverbrecher. Wenn wünscht mancher Freireue, diesen, wie es in England noch jetzt Rechtens ist, Prügelsstrafe. Wir nennen also den Richter „weicheim“, wir werfen ihm keine eingetragene Paragrafenseele vor; und doch blutet sie viel leicht und sticht sich fortwährend wund, weil sie eben — an den harten Buchstaben gebunden ist. Wider das Gesetz darf kein Richter ein Urteil fällen. Ist darin eine Minderstrafe vorgesehen, so darf er kein Strafmaß darunter wählen; und ebensowenig kann er über die Höchststrafe hinaus. Auch in Zukunft soll nun nicht etwa Willkür an die Stelle der Norm treten, aber dort, wo die Norm längst verknöchert war, wird sie durch lebendiges Recht ersetzt.

In der kommenden Woche, am 5. Juli, tritt nämlich die Strafrechtsnovelle in Kraft, die, nachdem der vorige Reichstag sie beraten, der jetzige debattelos angenommen hat; und in dieser Novelle wird manches vermenslicht, was früher als „Juristen-Recht“ galt. Es ist vorgekommen, daß jemand (in allen Instanzen) wegen Diebstahls bestraft wurde, weil er im Wirtshaus den Streichholzständer leerte und in sein eigenes Büschchen umfüllte, wenn es lust Sonntag war und er sich vor seinem Ausflug keine Schweden mehr kaufen konnte. Das erscheint uns als unverständlich, zumal da der Wirt für derartige kleine Schädigungen, auch für Geschirrbrech und ähnliches, doch sowieso seinen ständigen Kosten unter Geschäftsumkosten rechnet. Es ist auch vorgekommen, daß jemand sich ein paar Zahnschmerzmittel einbrachte, das alles war als Diebstahl im Gefängnisdelikt. Jetzt ist bei allen solchen Bagatelldelikten die Geldstrafe zulässig. Wer aber „aus Not“ geringwertige Gegenstände stiehlt oder unterschlägt, der soll fortan nicht pflichtgemäß vom Staatsanwalt verfolgt werden, sondern nur auf Antrag des Geschädigten, und dieser Antrag darf überdies jederzeit zurückgenommen werden. Der arme Student, der zu Mittag nur ein Paar Würstchen für dreißig Pfennig sich leistet, dabei aber fürsorglich ein halbes Dutzend Semmeln sich in die Taschen stopft, kann von einem Schutzmann in Zivil, der das beobachtet, nicht zur Wache geschleppt und dann dem Gericht überantwortet werden; der Gastwirt selber muß den Antrag erst stellen — und wird es meist wohl unterlassen, weil die Schereerei und der Gang zur Verhandlung ihm mehr kosten, als die Semmeln. Ebenso wird das Weiblein, das für die frierenden Kinder im Winter eine Schürze voll Kohlen entwendet, der Wohlthat des neuen „menschlchen“ Rechtes teilhaftig, ebenso die Beeren-, Pilz- und Reisigflaumlerin, solange sie das nicht gewerbmäßig betreibt. Es wird ein Aufatmen durch unsere Richterwelt gehen, daß sie in solchen Fällen fortan nicht mehr harte Urteile zu fällen braucht. Aber allerdings liegt auch die Gefahr vor, daß die Milde des Gesetzes böswillig ausgenutzt wird, — und dann muß eine neue „Novelle“ die jetzige bei der allgemeinen Neuregelung des Strafrechts wieder ersetzen. Auch bei Diebstahl und Unterschlagung „Straflosen“, die mancher ungenügend informierte, gegen Amtsbeholdungen des Gerichtsvollziehers begeht, auch bei leichten Fällen von Freiheitsberaubung und Entführung — wenn beispielsweise eine geistig verwirrte Mutter ihr Kind an sich reißt und mit ihm davonläuft — kann fortan Geldstrafe an Stelle des bisher „allein zulässigen“ Gefängnisstrafs treten, kurz, die Milde wird überall unverkennbar.

Eine Erweiterung der Strafbefugnis ist dagegen für zwei Arten von Verurteilungen vorgesehen, die allzusehr überhand nehmen. Der Hausfriedensbruch wird milder bestraft, wie bisher, wenn eine mildere Auffassung aus allgemein menschlichen Gründen als zulässig erscheint, aber unter den Begriff des Hausfriedens werden jetzt auch Zrambahnwagen und ähnliche „öffentliche“ Lokale gestellt, so daß man beispielsweise gegen Rowdies, die mitfahrende Damen belästigen, bessere Handhaben hat. Und besonders verhängt ist das Gesetz gegen jene Rohlinge, die ihre Kinder oder greise und kranke Personen, die ihnen anvertraut sind, grausam schlagen oder hungern lassen, — ein ganz neuer Paragraph, nach dem die öffentliche Meinung schon längst geschrien hat. Rat hat im allgemeinen den Eindruck, daß unsere Gesetzgebung schon lange nicht mehr so „verständig“ zuwege gebracht hat; und das ist eigentlich eine glänzende Kritik für die Novelle.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Im Finanzausschuß der bayerischen Reichsratskammer erklärte Reichsrat Professor v. Schanz, Bayern sei auf dem besten Wege, in eine Schuldenpolitik hineingeraten, wie sie bis vor kurzem das Reich verfolgte. Die Zinsenlast der bayerischen Staatsschulden ist seit 1902 jedes Jahr um 17 Millionen gewachsen. Die Zinsenlast hat sich seit 1901 verdoppelt. Wenn wir so fortfahren, sagte Reichsrat v. Schanz, und jedes Jahr durchschnittlich 17 Millionen Mark unproduktive Schulden mehr aufnehmen, dann bilden die Zinsen für die allgemeine Schuld in 25 Jahren 80 Millionen Mark, die Hälfte unserer direkten Steuern! Dabei sind die Einnahmen Bayerns kaum noch steigerungsfähig. Das Reich engt die Steuern der Einzelstaaten weiter ein, wollen wir nicht auf eine abschüssige Bahn kommen, so müssen wir uns äußerst einschränken. Das bayerische Budget ist ungeheuer. — Auch andere Mitglieder des Reichsrates forderten strengste Sparmaßnahme.

Die Grundzüge über Staatsbeihilfen für ländliche Wanderhandelschulen sind in einigen Punkten abgeändert worden. Namentlich wird bestimmt, daß künftig die Unterhaltungen, die bisher nur für achtwöchige Kurse gewährt wurden, um die Hälfte vermehrt werden können, wenn die Lehrkurse auf zwölf Wochen bemessen werden. Die Staatsbeihilfen betragen für Vereine 100 Mark für den Kursus von acht und 150 Mark für den von zwölf Wochen. Ferner können die Kreisverwaltungsverbände zu den Kosten der ersten Einrichtung Beihilfen bis zur Höhe von 500 Mark erhalten.

Für die Bekämpfung von Waldbränden werden amtlch folgende Verhaltensmaßregeln empfohlen: Das Feuer ist stets von der Seite einzunehmen oder von der

abgebrannten Seite aus zu bekämpfen. Der Versuch, der Feuerzucht entgegenzutreten, ist gefährlich und führt durch Rauch und Hitze zur Erschlaffung der Kräfte. Ist die eigene Kraft zur Bekämpfung eines Waldfeuers nicht ausreichend, so benachrichtigt man den nächsten Forstbeamten und die nächste Ortspolizeibehörde. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes jeder, der von einem Forstbeamten oder Waldbesitzer bei einem Waldbrande zur Hilfe aufgefordert wird, dieser Aufforderung unverzüglich folgen muß, sofern er dieses ohne erhebliche eigene Nachteile vermag. Vielsach sind von zusammenhängenden Ortschaften Waldbrandkolonnen gebildet worden. Diese werden im Feuerzuchtdienst ausgebildet, damit sie im gegebenen Falle durch wirksamen Feuerzuch eingreifen und die Feuerwehren in der Bekämpfung von Waldbränden unterstützen können. Durch gelegentliche Alarmierung soll die Bereitschaft dieser Waldbrandkolonnen erprobt werden.

Die Begründung von Spezialfabriken zum Bau von Flugzeugen durch Private und durch Gesellschaften macht schnelle Fortschritte. Nach einer Statistik bestanden am 1. Juni in Deutschland 43 solcher Fabriken. Jetzt gehen wiederum zwei Flugzeugfabriken — in Dittersbach-Bibau und in Halberstadt — ihrer Vollendung entgegen. Letztere ist mit einer Fliegerhochschule verbunden und hat sich den besten englischen Flieger Mr. Vinton verschrieben. Diese Fliegerhochschule ist auch von der Seereiserverwaltung anerkannt worden, zum 1. Juli treffen sechs Offiziere verschiedener Regimenter zur Ausbildung im Flugdienst dort ein.

Zum Gouverneur von Samoa ist der bisherige Oberpräsident und erste Referent beim Gouvernement von Samoa, Dr. Schulz, ernannt worden. — Die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg zum Gouverneur von Logo, die seit Monaten feststand, ist nunmehr vollzogen. Der Herzog ist durch kaiserliche Order vom 22. Juni zum Gouverneur von Logo und zwar vom 27. Juli d. J. ab ernannt worden. Die Anreise des Herzogs in das Schutzgebiet wird im Laufe des Monats August erfolgen.

Der neue russische Votschafter in Berlin, Kammerherr, Wirklicher Staatsrat S. Swerbelow, gilt als guter Kenner Deutschlands, der ein Freund loyaler Politik im Sinne des alten guten Nachbarverhältnisses zwischen dem Deutschen Reich und Rußland ist. Er steht im 52. Lebensjahre und dürfte seine Berufung nach Berlin seiner geschickten Tätigkeit an der russischen Votschaft in Wien während der Zeit der Annexion Bosniens und der Herzegowina verdanken.

#### Belgien.

Bei dem 75-jährigen Jubiläum des Belgischen Regiments in Brüssel hielt der König eine Rede, in der er auf die verantwortungsvolle Mission der Armee hinwies. Sie werde eines Tages bei den immer zu beschleunigenden internationalen Verwicklungen gezwungen sein, die Unverletzlichkeit des neutralen belgischen Bodens zu verteidigen. Diese Erwähnung im Hinblick auf den stark betonten Ausdruck der Hoffnung, die belgische Nation werde in Zukunft zu einer klareren Erkenntnis der höchsten und gebieterischen Pflicht gelangen, die Armee auf die Höhe dieser unerlässlichen Aufgabe der Neutralität zu heben, wird in Zusammenhang gebracht mit dem Fernbleiben des Kriegsministers von der Öffentlichkeit. Es veranlaßt sogar, daß der Kriegsminister seine Demission eingereicht habe.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Juni. Die französische Regierung hat mehrere höhere Beamte nach Berlin entsandt, um hier die Einrichtung des deutschen Votscherverkehrs zu studieren.

Wien, 25. Juni. Die Anstaltskommission kaufte das kaiserliche Familienkloster Komalenlo mit Vorwerk Rogowitz im Kreise Schubin (etwa 1500 Morgen) für 850 000 Mark. — Der Kultusminister ist hier eingetroffen. Er beabsichtigt in Begleitung des Oberpräsidenten und der Mitglieder des Schulkollegiums die Volksschulen und Seminare.

Stuttgart, 25. Juni. Der Ausschuh der württembergischen Ersten Kammer hat in einer Resolution der Regierung empfohlen, im Hinblick auf die Möglichkeit, daß doch noch eine Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens zustande kommen könnte, von der Schaffung eines besonderen Verkehrsministeriums abzusehen.

Paris, 25. Juni. Die französische Deputiertenkammer hat mit 452 gegen 74 Stimmen die Nachtragkredite im Betrage von 1 873 545 Frank für die militärischen Operationen in Marokko angenommen.

Toulon, 25. Juni. Infolge der Erkrankung des Bäckers von Toulon, der sie außerordentlich liebt, hat sich für die Brotverzeugung notwendige Mehl zu verhalten, gab der Präfect der Oberprokuren bekannt, daß der Gesundheitsminister sie von Paris aus mit den erforderlichen Mehlvorräten versorgen werde.

London, 25. Juni. In einer Versammlung der Eisenbahndirektoren von Stratford London wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Eisenbahndirektoren verpflichten, die Arbeit am Mittwoch um Mitternacht niederzulegen, falls der Verband der Schloßreder und die Hafenbehörde von London sich weigern, die benannten Vertreter der Transportarbeiter zu empfangen.

Petersburg, 25. Juni. Während der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren bei Walsbyort fand eine Revue des 85. Wälbarger Infanterieregiments statt, dessen Chef der Kaiser ist.



Swafymund, 25. Juni. Staatssekretär Dr. Solz be-  
sichtigte die Einrichtungen der verschiedenen Gesellschaften  
und wohnte einer Sitzung der Minenkammer bei.

## Von der Kieler Woche.

17. Kiel, 25. Juni.

Der heutige Dienstag brachte uns Kieler wieder eine  
Reihe glänzender Festlichkeiten. Prinz Adalbert ver-  
anstaltete ein Diner mit etwa 90 Gedecken, an dem Kaiser  
Wilhelm und die anwesenden Prinzen teilnahmen. In der  
Marine-Akademie fand zu gleicher Zeit ein Tangabend des  
Marine-Offizierkorps der Division statt, und der Nord-  
deutsche Regattaveren veranstaltete einen Herrenabend mit  
Preisverteilung für die von ihm veranstalteten Wettfahrten.  
Vormittags hatte Kaiser Wilhelm das von der Hamburg-  
Amerikanische angekauft dänische Motorschiff „Gionia“ ein-  
gehend besichtigt und bei dieser Gelegenheit eine Anzahl  
Ordnungsverleihungen vorgenommen. In der Frühstückstafel  
auf der „Hohenzollern“ war auch der bekannte Flieger  
Ingenieur Dirth eingeladen, dem der Kaiser den Kronen-  
orden 4. Klasse verlieh. Ein würdiger Abschluß des feierlichen  
Tages war die Überreichung des Cumberland-Pokals an  
den Kaiser, wobei Kommodore Vin vom Royal Thames  
Yacht Club an den Kaiser eine Ansprache richtete, in der  
er u. a. sagte: „Wir bitten Sie, Sir, diesen Pokal anzu-  
nehmen, nicht allein als eine Erinnerung an den Besuch  
des Royal Thames Yacht Club, sondern auch als ein  
persönliches Zeichen der ehrerbietigen Bewunderung und  
Hochachtung, die wir alle für Ew. Majestät unablässige  
Bemühungen für den Segelfort in allgemeinen hegen.“  
Kaiser Wilhelm dankte in längerer Rede, deren Schluß  
lautete: „Wird diese Woche ein neues Glied in der Kette  
persönlicher und sportlicher Freundschaft zwischen unseren  
beiden Klubs und unseren Ländern sein. Wird der  
Cumberland Cup hier stehen als ein sichtbares Band  
dieser für Großbritannien und Deutschland so natürlichen  
und wertvollen Freundschaft!“

Während des Festmahles aus Anlaß des 25jährigen  
Bestehens des Kaiserlichen Yachtclubs hatte vorher Prinz  
Heinrich von Preußen eine Ansprache gehalten, in welcher  
er betonte, daß dem Kaiser das unbestreitbare Verdienst  
zuzufallen, das deutsche Volk auf dem Wasser erziehen zu  
haben. Der Kaiser erwiderte in einer Rede, in welcher  
er bekannt gab, daß er in Anerkennung der Leistungen und  
des braven Verhaltens der deutschen Yachtmannschaft der  
Kommodore-Stiftung zum Besten invalider Yachtmannschaften  
und deren Hinterbliebenen einen weiteren Betrag von  
20 000 Mark überwiesen habe. Er wies dann darauf hin,  
daß die englischen Kapitäne und Schiffsmannschaften die  
Lehrmeister der deutschen Segler gewesen seien.

## Der glückliche Finder.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Glauben Sie nicht, lieber Freund, daß es ein so  
großes Glück ist, etwas zu finden; für einen ehrlichen  
Menschen jedenfalls nicht. Ein unehrlicher hat mit dem  
Fund selbst keine Schereiten, höchstens vom Funde, wenn  
seine Fundunterlage entbehrt ist.

Sie meinen wohl, wenn Sie eine Sache gefunden  
haben, blüht Ihnen ohne weiteres der Finderlohn? Ganz  
so ist es nicht. Es ist überhaupt merkwürdig, wie wenig  
Menschen wissen, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie  
eine Sache gefunden haben. Vor allen Dingen merken  
Sie sich bitte das: wenn Sie etwas finden, sagen wir  
beispielsweise ein Portemonnaie mit drei Mark, so müssen  
Sie den Fund unverzüglich der Polizei anzeigen. Um  
Sie das nicht, so haben Sie schon von vornherein den  
Anspruch auf den Finderlohn verloren. Sie sind nur dann  
von dieser Pflicht der Anzeige Ihres Fundes an die  
Polizei befreit, wenn die Sache weniger als drei Mark  
wert ist, wenn z. B. in einem schäbigen Portemonnaie

dessen Wert Sie nach bestem Wissen auf 25 Pfennig  
schätzen, 2,50 Mark enthalten sind; haben Sie das Geld,  
daß 2,75 Mark darin sind, müssen Sie schon auf die  
Polizei laufen und melden. Und noch eines, was Ihnen  
vorausichtlich unbekannt ist: wenn Sie in den Geschäftsräumen  
einer öffentlichen Behörde etwas finden, beispiels-  
weise in einem Zimmer, auf dem Flur des Rathhauses,  
eines Polizeibüros, eines Gerichtes oder in Beförderungs-  
mitteln, der elektrischen Bahn, den Omnibussen, der Eisen-  
bahn, so müssen Sie die gefundenen Gegenstände an die  
von der Behörde oder der Verkehrsanstalt bezeichnete  
Stelle abliefern und haben überhaupt keinen Anspruch auf  
Finderlohn.

Wie hoch, glauben Sie, ist der Finderlohn? Auch das  
ist merkwürdig, daß man allgemein annimmt, der Finder-  
lohn betrage 10 Prozent des Wertes. Durchaus nicht.  
Er beträgt nur 5 Prozent des Wertes der Sache und auch  
nur bis zu 300 Mark; von dem Mehrwert beträgt er nur  
noch 1 Prozent; bei Tieren überhaupt nur 1 Prozent. Sie  
dürfen auch nicht glauben, daß Sie mit der Sache nach  
Belieben verfahren dürfen. Sicherlich dürfen Sie die  
gefundene Sache nicht wieder fortwerfen. Haben Sie  
einmal etwas an sich genommen, d. h. „gefunden“, dann  
müssen Sie es hübsch nach Hause oder auf die Polizei  
tragen, auch wenn Ihnen das mächtig unbequem ist, sonst  
machen Sie sich schadenhaftig, obwohl Sie doch  
von vornherein an sich gar nichts mit der Sache zu tun  
hatten. Und zu Hause müssen Sie die Sache sorgsam  
aufbewahren, so sorgsam wie Ihre eigenen Sachen; einen  
wertvollen Ring dürfen Sie nicht irgendwo in der Stube  
liegen lassen, weil Sie wohl auch Ihre Wertachen ver-  
schließen, sonst haften Sie für den etwaigen Verlust.  
Sachen, die dem Verderb ausgesetzt sind, etwa Nahrungs-  
mittel, müssen Sie sogar öffentlich versteigern lassen — nur  
wenn Sie solche leicht verderblichen Sachen gefunden  
haben, die auch bis zum Versteigerungstermin verderben  
würden, können Sie dieselben mit ruhigem Gewissen und  
wenn möglich mit Appetit verzehren und haben dann dem  
Verlierer den Wert zu ersetzen, abzüglich des Finder-  
lohnes.

Erst ein Jahr, nachdem Sie von Ihrem Funde bei  
der Polizei Anzeige erstattet haben, oder nachdem Sie die  
Sache unter drei Mark wert gefunden haben, werden Sie  
selbst Eigentümer der Sache. Aber auch dann kann der  
Verlierer noch drei Jahre lang von Ihnen das heraus-  
verlangen, was Sie für die gefundene Sache erhalten  
haben; beispielsweise die 100 Mark, die Sie für den ge-  
fundnen Ring vom Juwelier erhalten haben; aber nur,  
wenn die 100 Mark noch da sind! Haben Sie schon  
90 Mark davon aus Freude über Ihren Gewinn verjubelt,  
bekommt er nur noch 10 Mark. Sie sehen, finden ist  
leichter als zu wissen, wie man sich nach dem Finden zu  
verhalten hat.

Dr. jur. A. B.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 27. Juni.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                 |               |                    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|---------------|--------------------|
| Sonnenaufgang                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 5 <sup>11</sup> | Monduntergang | 1 <sup>20</sup> A. |
| Sonnenuntergang                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 8 <sup>21</sup> | Mondaufgang   | 7 <sup>22</sup> A. |
| 1789 Komponist Friedrich Silcher in Schnoth geb. — 1794<br>Osterrichter Staatsmann Anton Fürst v. Kounitz in Wien geb. — 1848<br>Schriftsteller August Riemann in Hannover geb. — 1848<br>Schriftsteller Heinrich Hölzer in Blumenhalde geb. — 1856 Be-<br>gründer des Bibliographischen Instituts, Joseph Neper, in<br>Hildburghausen geb. |                 |               |                    |

§ Unterrichtskursus für die Haushaltungslehrerinnen des  
Regierungsbezirks Wiesbaden auf dem Mustergeflügelhofe in  
Rüdesheim a. Rh. Am 24. ds. Mts. wurde auf dem  
Mustergeflügelhofe der Landwirtschaftskammer in Rüdes-  
heim der erste Lehrgang für die Haushaltungslehrerinnen  
des Regierungsbezirks Wiesbaden eröffnet. Der Kursus

bezweckt eine Ausbildung der Haushaltungslehrerinnen  
in denjenigen Arbeiten, die auf dem Lande in der Regel  
den Frauen zufallen. Die Haushaltungslehrerinnen  
waren vollständig eingetroffen. Da die beiden Be-  
sitzenden der Landwirtschaftskammer infolge anderer  
Dienstgeschäfte verhindert waren, eröffnete der zuständige  
Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer, Herr  
Landwirtschaftsinspektor Reiser-Wiesbaden den Kursus  
und begrüßte zunächst den Vertreter der Schulabteilung  
der Königl. Regierung, Herrn Regierungsrat Below, dem  
er besonderen Dank für sein Erscheinen aussprach. Ebenfalls  
begrüßte er das Mitglie der Landwirtschaftskammer,  
Herrn Oekonomierat Ott-Rüdesheim und teilte ferner  
mit, daß sich der Herr Bürgermeister von Rüdesheim  
habe entschuldigen lassen. Im Anschluß daran gab  
Redner einen Überblick über die gegenwärtig in Stadt  
und Land verfolgten Bestrebungen zur besseren Aus-  
bildung der Frauen und Töchter, erörterte dann ein-  
gehend die besondere Stellung, die die Frau in der  
Landwirtschaft und auf dem Lande überhaupt einnimmt  
und erläuterte im einzelnen die Bedeutung und Organi-  
sation des Haushaltungsunterrichts in Wanderhaus-  
haltungskursen. Die Unterrichtsbereitstellung in dem Ver-  
gang für die Haushaltungslehrerinnen erstreckte sich  
zunächst auf einen Vorbereitungsunterricht, der sich mit  
dem Bau und dem Leben der landwirtschaftlichen Nut-  
tiere beschäftigt und er umfaßt sodann im weiteren die  
Ernährung und Haltung dieser Tiere, Stall- und Viehp-  
flege, Aufzucht von Rindvieh, Schweinen und Ziegen  
und es ist ferner der Geflügelzucht in dem Unterrichts-  
plan ein großer Raum zugewiesen und dafür Sorge ge-  
tragen, daß den Haushaltungslehrerinnen alle praktischen  
Arbeiten in der Geflügelzucht vorgeführt werden und  
daß diese auch von ihnen selbst ausgeübt werden. Die  
Haushaltungslehrerinnen, die sämtlich vorher auf land-  
wirtschaftlichen Lehrstellen ausgebildet worden sind, werden  
so in die Lage versetzt, ihren Unterricht den besonderen  
Verhältnissen des Landes anzupassen und es ist zu er-  
warten, daß die umfassende Tätigkeit, die die Landwirt-  
schaftskammer im Verein mit den Kreisverwaltungen  
gerade auf diesem Gebiete entfaltet, von reichem Segen  
für unser Land sein wird.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 25. Juni. Die Sommer-  
ferien für den Schulverband Höchstendbach sind anderweit  
festgesetzt und zwar für die Zeit vom 24. Juni bis  
8. Juli einschließlich. Für die Schulverbände Wöllers-  
dorf, Großhefen, Hardt, Korb, Langenbach b. M., Norken,  
Stangenrod, Annau und Zinbain sind die Sommer-  
ferien für die Zeit vom 1. bis 20. Juli einschließlich  
für Eichenstruth vom 8. bis 27. Juli einschließlich und  
für Rixburg, Langenbrücken und Neunkhausen vom  
15. Juli bis 3. August festgesetzt.

Vom Westerwald, 25. Juni. Die erste Vorturner-  
stunde des Westerwaldbezirks fand am Sonntag in  
Verzhahn unter Leitung des Bezirksturnwarts Wüstling-  
Marienberg statt. Betreten waren 16 Vereine mit etwa  
40 Vorturnern. Geturnt wurden die Wettbewerbe für  
das Ganturnfest in Weilmünster, Ordnungs- und Rük-  
übungen. Die Vorturner des Turnvereins Verzhahn,  
bestehend in Freilübungen und Geräteturnen der Schüler-  
abteilung waren mustergültig und fanden vielen Beifall.  
Bezirksturnwart Wüstling dankte mit kernigen Worten  
den Bewohnern sowie dem Turnverein Verzhahn für die

## Rittergut Treffin.

Roman von Robert Nisch.

13)

(Nachdruck verboten.)

„Na, mein Götter, was ist denn mit dich?“ fragte  
jovial lachend der Herr Oekonomierat, unwillkürlich vor  
dem eleganten Fremdling in den Ton des jählichen  
Waters verfallend. — „Es ist bloß der neue Herr Inspektor  
Blaten.“

Wie mit Blut übergoßen, stand Blaten vor ihnen.  
Der junge Mann sprach einige höfliche Worte über Treffin  
im allgemeinen und die schöne, reinliche Milchammer im  
besonderen.

Zum Glück merkte der Alte nichts. In seinem Eifer,  
dem Neuen zu imponieren, war er gleich zu der Zentri-  
fugenmaschine getreten, deren neues System er ihm er-  
klärte und eifrig lobte. Nachdem sie alles betrachtet —  
Blaten gab nur stotternde und einsilbige Antworten —  
sogen sich die Herren zurück.

Bei Tisch, wo Blaten wieder umgesehelt, haben  
sie sich wieder. Und dort machte er auch Frisens Bekann-  
tschaft, der mit Bewunderung den jungen, eleganten Mann  
betrachtete, der so lebhaft, flug und witzig plauderte, sich  
vor dem Alten durchaus nicht genterte, ja, ihm direkt  
entgegenwärtig und den alten Brummhären, zum  
höchsten Entzücken des Sohnes, sogar zum Lachen brachte.  
Es wurde ordentlich amüsiert bei Tisch; nur Blaten war  
zerstreut und unruhig.

Schließlich — das verdiente einen roten Strich im  
Kalender — meinte der Alte nach einem Drucken (man  
merkte ihm die Anstrengung an): „Da heute Sonntag ist  
und zu Ehren Ihrer Ankunft wollen wir ausnahmsweise  
ne Malice Wein trinken. Wir leben sonst sehr mäßig ...  
bei den schlechten Zeiten! Viel Alkohol ist dem Menschen  
überhaupt nicht gut, aber ausnahmsweise. Sie trinken  
doch gerne Wein?“

Auf diese freundliche Einladung meinte der „Neue“  
lachend: „Bitte, meinerwegen nicht vom Hausgebrauch ab-  
zuweichen. Ich trinke ganz gern ein Glas Wein in  
luniger Gesellschaft, habe auch den Alkohol, mit Maß ge-  
nossen, nicht für schädlich; es kostet mich aber zum Glück  
gar kein Opfer, Bier und Wein monatelang zu meiden,  
wenn es sein muß.“

„Das ist brav ... Nun wollen wir den Mosel erst  
recht trinken. Daran nimt dir ein Beispiel, Fris! Der  
Junge trinkt nämlich. Wollen Sie nur auf ihn auf! In  
Ihren habe ich Vertrauen.“

„Zum Aufpaffer habe ich durchaus kein Talent“,  
wachte Blaten die anabotene Rolle ab. „Aber ich hoffe,

der lunge Herr wird mir sein Vertrauen schenken. —  
Abgesehen, du lieber Gott, in dem Alter, in dem man noch  
nichts übertragen kann, da hat man leicht einmal über die  
Schur. Dabei kann ich nichts finden. Als ich in Berlin  
studierte — ich wollte erst Chemiker werden, ehe ich zur  
Landwirtschaft überging — da ist's auch ein paarmal vor-  
gekommen, daß ich ... na ja! Das gewöhnt sich alles  
ab, wenn man älter wird.“

Fris warf ihm einen dankbaren Blick zu. Wirklich ein  
samer Mensch!

Der Alte wollte davon nichts hören. Wenn man sich  
das Erntken erst einmal angewöhnt hätte, käme man nicht  
mehr los davon.

Der Oekonomierat schien sich jetzt für seine bisherige  
höfliche Haltung entschuldigen zu wollen. Er zog dermaßen  
über seinen Sohn her, nannte ihn einen Zungenichs,  
Faulenzer, leichtsinnigen Phantasten und unpraktischen  
Träumer, das Unglück seines Lebens, einen mihtratenen  
Sohn, daß Fris vor diesem Fremden fast in den Boden  
verankert vor Scham. Trotzdem schwieg er, denn er wußte,  
daß sein Widerspruch den Vater nur noch mehr reizte.

Aber Tränen ohnmächtiger Wut standen in seinen Augen.  
Blaten ließ den Alten eine Weile schimpfen. Dann  
wachte er so geschickt abzulenkten, die Jugend im all-  
gemeinen, die vom reifen Alter meist gar nicht verstanden  
würde, und Fris im besonderen so witzig zu verteidigen,  
daß ihn Bruder und Schwester voll Dankbarkeit an-  
blickten.

Aber der Alte, dem der übrigens recht saure Mosel  
zu Kopfe zu stiegen schien, oder der seine Autorität gleich  
am ersten Tage zeigen wollte, ließ sich nur schwer be-  
ruhigen. Immer wieder kam er darauf zurück, was Fris  
für ein mihtrater Schlingel sei.

„Vertrunken haben sie ihn mir ins Haus gebracht ...  
Braun und blau habe ich ihn damals geschlagen ... ja!  
Und damit Sie wissen, was das für ein Patron ist: statt  
seine Pflicht zu tun, liest er dumme Bücher und pinxelt  
Papier und Wände voll. Der Stod ist das einzige Mittel,  
ihn zu regieren ...“

Mit wildem Blick starrte Fris seinen Erzeuger an:  
„Vater!“

„Was beliebt, Junge?“

Eine kleine peinliche Pause entstand. Etwas wie eine  
Katastrophe, eine Explosion schwebte in der Luft. Aber  
der junge Mensch ließ sich zu keiner Torheit, einer er-  
bitterten Antwort hatte hinreißten lassen, nahm Blaten  
das Wort:

„Es tut mir leid, daß Sie mich gleich heute zum  
Beugen eines Familienwisses machen, Herr Oekonomierat“  
(das Herz pochte ihm dabei, denn er wußte sehr dem

Alten gegenüber zu banquo). „Ich kann nur annehmen,  
daß Sie meine Ansicht, meinen Rat hören wollen.“

„Ich was, ich denke nicht dran! Ihre Meinung ist  
mir sehr gleichgültig.“

Blaten erhob sich.

„Dann gestatten Sie mir, daß ich mich zurückziehe!“

Der Alte blinnte ihn überrascht an.

„Ich was — leben Sie sich! Jetzt soll's ja erst ge-  
müßlich werden.“

Blaten hätte ihm beinahe ins Gesicht gelacht. — Eine  
schöne Gemütskur, bei der unglücklichen Petroleum-  
lampe, wie der Berliner Volkswitz eine solche Situation  
nennt.

„Na übrigens, Ihren Rat, Sie Neumalweiser, wie  
man aus einem Bummelfrisen einen fleißigen Landwirt  
macht, den möchte ich doch hören. Lerne gerne auch noch  
was auf meine alten Tage.“

„Ja, wissen Sie denn überhaupt, ob Ihr Sohn zum  
Landwirt paßt?“ fragte der Inspektor ganz unbefangen und  
hielt dem Alten das Glas zum Einschenken hin, trotzdem  
er den Krüger miserabel fand.

Der Oekonomierat ließ die erhobene Flasche vor Er-  
stauen sinken.

„Ja, zum Teufel, was soll er denn sonst werden?“

„Weiß ich nicht. Das läme auf seine Anlagen und  
Neigungen an.“

Fris und Blaten lauschten atemlos.

So hatte mit dem Vater noch keiner gesprochen. Und  
der Alte wurde nicht einmal grob, warf den Reden nicht  
einfach zur Tür hinaus.

„Anlagen — Unfimt! Neben Sie ihm bloß sowas ein!  
In der Schule war er mittelmäßig ...“

„Will gar nichts bedeuten ... Die Musterkinder  
werden nicht immer etwas Besonderes, und die Mittele-  
mäßigen bringen es oft am weitesten.“

„Was, zum Henker, soll er denn überhaupt werden,  
wenn nicht Landwirt?“

„Das möchte man der Zeit überlassen. Jedenfalls er-  
zwingt man das nicht gewaltig. Ich sollte erst Kauf-  
mann werden wie mein Vater. Dann studierte ich  
Chemie und füllte zuletzt zur Landwirtschaft um. Aus  
der Schule war ich auch nur so so; und ich schmeißte mir  
trotzdem ein recht tüchtiger Landwirt geworden zu sein!“

„Soll sich erst ausweisen!“ brummelte der Alte vor  
sich hin und klingelte zum Erscheinen der Anwesenden nach  
einer zweiten Flasche — diesmal Rheinwein, „eine feine  
Marke“, wie er räumte.

Fortsetzung folgt.



erinnen  
Regel  
erinnen  
Bor-  
andere  
lände  
Gen  
Kritik  
teilung  
v. dem  
Ebenla  
immer  
ferner  
esheim  
in gab  
Stahl  
Aus-  
in ein  
nimmt  
rganis-  
chaut-  
Veh-  
sie  
ch mit  
Nah-  
en die  
Weide-  
Biegen  
richtig-  
ge ge-  
tischen  
n und  
De  
Land-  
werden  
ander  
zu er-  
dwirt-  
ungen  
Segen  
nmen  
ermitt  
ni bis  
sbera-  
toren  
nmen  
hehlich  
p und  
vom  
turner-  
g in  
etrot  
n für  
Rüh-  
hahn  
hüler  
eifall  
borten  
ir die  
men.  
g ist  
ebel  
t ge-  
Eine  
eum-  
ation  
wie  
dwirt  
noch  
zum  
und  
idem  
Ge-  
-  
und  
Und  
nicht  
ein  
hile-  
ittet  
orden  
er-  
auf-  
ich  
stut  
mit  
eint  
por  
nach  
seine  
nt.

freundschaftliche Aufnahme und das große Interesse an den Vorführungen. Sein „Gut Heil“ galt dem Turnverein. Am 11. August findet in Wollmerod das Bezirksturnfest statt, und es wurde auf Antrag des Bezirksturnwartes beschlossen, ein Jünglingswettbewerb mit demselben zu verbinden. Ueber den Punkt Jugendpflege entspann sich eine längere Diskussion. Es wurde u. a. Klage darüber geführt, daß bei der Verteilung von Staatsmitteln die Turnvereine viel zu stiefmütterlich behandelt und die Stenographenvereine sowie andere Korporationen, welche den Turnvereinen gegenüber einen ganz verschwindenden Teil oder gar keine Jugendpflege betreiben, viel mehr berücksichtigt würden. Um 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und trennten sich die Teilnehmer mit dem Abschiedsgruß: „Auf Wiedersehen am Gaufer!“

Wiesbaden, 24. Juni. Vorgestern fiel der Landwirt Schlamm beim Mähen einer Grabenböschung in die Senze und diese drang ihm tief in den Leib und durchschnitt ihn förmlich. Er zog die Senze noch selbst heraus, starb aber in einigen Minuten.

Diez, 24. Juni. Vor einiger Zeit hieß es, daß das hiesige Bataillon 1/160 verlegt werde. Wie nunmehr vom Kriegsministerium mitgeteilt wird, behält das Bataillon seinen Standort in Diez. Auch sei die Verlegung einer Unteroffizierschule nach Diez nicht beabsichtigt. — Auf der Bahnstrecke Diez-Jachingen verkehrte gestern zum ersten Male ein Motorboot zur Personenbeförderung.

Wiesbaden, 24. Juni. 72 von der Maul- und Klauenseuche verseuchte Gehöfte gegen 54 der Vorwoche wurden in dieser Woche im Regierungsbezirk Wiesbaden gezählt. 52 davon entfallen auf den Kreis Limburg, nämlich in Niederbreiten 25, Dauborn 20, Nauheim 6 und Neesbach 1; Kreis Unterwesterwald: Eitelborn, Eidenbach, Oberelbert je 2, Alzbach, Welschneudorf, Simmern je 1; Kreis Unterlahn: Holzheim, Remmenau je 2; Kreis Oberlahn: Hornau, Königstein je 1; Kreis Oberwesterwald: Höchstbach 2; Kreis Untertannus: Rüdershausen 1; Kreis Höchst: Nied 1; Kreis Oberlahn: Steeden 1.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Nach längerem Fahren wurde gestern der am 21. Mai aus der Fürsorgeanstalt in Mollstadt bei Bremen ausgebrochene Jüngling Philipp Mäuser, der im Verdacht steht, an dem Cronberger Mord beteiligt zu sein, verhaftet. Er trieb sich mit noch sechs Spießgesellen in einem benachbarten Walde bewaffnet umher. Mäuser hat sich bei der Verfolgung selbst durch einen Schuß verletzt, der Schuhmann wurde ebenfalls von einer Kugel getroffen. Es gelang dem Verhafteten nachzuweisen, daß er an dem Mordtage in Coblenz war, sodaß er als Täter nicht in Betracht kommt.

Neuwied, 24. Juni. (Straßammer.) Drei Schüler aus Ruchen hatten eine Reihe Diebstähle begangen und sich dieserhalb wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Straßammer erkannte gegen alle drei wegen einfachen Diebstahls auf einen Verweis. — Wegen Einbruchdiebstahls hatten sich die Scherenschleifer Peter M. und der Steinmetz Georg K. aus Weibach zu verantworten. Am 16. April jag K. mit W., dem er bei Ausübung seines Gewerbes als Scherenschleifer und Sägmüller half, durch Niederfischbach. Als K. in das Haus eines Vergmanns kam, um nach Arbeit zu fragen, sah er auf einem Tischchen ein Paar Schuhe stehen und nahm sie mit. Er gibt diese Tat zu. In der Nacht vom 18. zum 19. April wurde in dem Büro des Kaufmanns Cronath in Buchenhof ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe waren in den angrenzenden Garten eingestiegen, hatten ein Fenster mit Schmierseife beschmiert und eingedrückt, waren durch das geöffnete Fenster in das Kontor eingestiegen, hatten sämtliche Kiste und Schränke mit einem Spitzmeißel aufgebrochen und den Inhalt der Portoflässe von etwa 10 Mk. und 12 Tintenstifte mitgenommen. In derselben Nacht wurde auch bei dem Gastwirt Heinrich von St. Georg in Buchenhof eingebrochen. Die Diebe hatten hier ein Kellerfenster eingedrückt, waren eingestiegen, hatten das Schloß vom Weinschrank abgerissen, eine Flasche Sekt und eine Anzahl Flaschen Wein sowie etwa 12 Eier ausgegraben und ungefähr 24 Flaschen Wein, darunter 6 Flaschen Sekt, mitgenommen. Ferner waren aus dem Güterstalle zwei Hühner verschwunden. Durch das Geräusch war die Ehefrau von St. Georg geweckt worden und hatte noch zwei Personen bemerkt, die sich schleunigst von ihrem Gehöft entfernten. In dem einen will sie den M. erkannt haben. Auch sonst weisen eine Reihe Indizien auf die Täterschaft des Angeklagten hin, deren Spur auch sofort von einem Polizeihunde aufgenommen und bis zur Wohnung des M. festgehalten wurde. Das Gericht erkannte gegen M., der erst kürzlich wegen Einbruchdiebstahls von der hiesigen Straßammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, unter Einbeziehung dieser Strafe auf ein Jahr und vier Monate Zuchthaus, gegen K., bei dem Rückfall vorliegt, auf zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

#### Kurze Nachrichten.

Das Jahresfest der evangelischen Kirchengesangsvereine im Kreisbezirk Wiesbaden wird am 25. August in Diez gefeiert. — Die Kreisynode in Herborn beschloß u. a., sich für strengere Handhabung der Polizeiverordnung, wonach der Jugend unter 16 Jahren der Besuch des Wirtshauses verboten ist, zu bemühen. — Am Freitag Abend brannte auf dem Feldberg vor der Restauration von Ungerer ein Automobil ab. Das Feldberghaus stand in Gefahr, ebenfalls in Brand zu geraten, doch wurde die Gefahr abgewendet. — Am Samstagabend wurde bei Wiesbaden ein Radfahrer von einem Automobil angefahren und zur Seite geschleudert. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Wiesbadener Krankenhaus gestorben ist. — Die Luftpost am Rhein und Main

erzielte in Frankfurt eine Netto-Einnahme von 35 275 M., die nach Darmstadt überwiesen wurden. — Ein Eiferjagdrama ereignete sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag zwischen zwei Frauen in Traubach. Aus Rache schüttete eine, welche Männerkleidung angelegt hatte, der anderen ein flüssiges Salzsaure ins Gesicht. Die schwer Verletzte wurde zunächst nach Coblenz und dann nach Wiesbaden gebracht. Das Augenlicht gilt für verloren. — Auf der Grube Hohlbach in Oberfischbach bei Homburg v. d. H. stürzte ein Bergmann in einen 45 Meter tiefen Schacht und fand dabei seinen Tod. — Professor August Dute in Marburg vermachte der dortigen reformierten Kirchengemeinde für Witwen- und Waisenspflege 20 000 Mark.

#### Nah und fern.

o Kaisergrabe für die Kirche in Lüderichsbuch. Für die neue evangelische Kirche in Lüderichsbuch, die ihrer Vollendung entgegengeht, hat der Deutsche Kaiser ein großes Altarfenster in Glasmalerei gestiftet. Mit der Herstellung von Entwürfen wurde der Kunstmalers Wilhelm Franke in Naumburg a. S. beauftragt. Die Ausstattungsgegenstände für die neue Kirche sind sämtlich aus Deutschland bezogen worden. Die evangelische Gemeinde in Lüderichsbuch wurde am 10. Mai 1909 von dem aus Kallernordheim in Sachsen-Weimar stammenden Lehrer Wegner gegründet und zählt gegenwärtig an 900 Mitglieder.

o Billigere Telegramme nach Russland. Vom 1. Juli ab gilt die Vortage für Telegramme nach dem europäischen Russland auch für Telegramme nach dem asiatischen Russland und nach Vorkara. Sie beträgt nunmehr für das gesamte Russland im direkten Verkehr mit Deutschland 20 Pf. Die bisherige Vortage von 75 Pf. für das asiatische Russland und für Vorkara wird um fast 75 Prozent ermäßigt.

o Das Kallwerk Jessenitz verloren! Ein gewaltiger Wassereinbruch hat die Kallgrube Jessenitz betriebsunfähig gemacht. Man fürchtet, daß die Grube gänzlich erloschen ist. Der Wasserpegel steht im Schacht nur 40 Meter unter Tage. Auf der Oberfläche traten erhebliche Boden-senkungen ein. Viele Gebäude bekamen Risse. Der Jessenitzer Schacht ist total verloren.

o Gewitterflug eines deutschen Militärkiesers. Leutnant Berger vom Infanterie-Regiment 104 flog mit Leutnant Bernhard vom Infanterie-Regiment 103 als Passagier auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig auf seinem Albatros-Doppeldecker mit 100pferdigem Argusmotor zu einem Fernflug nach Döberitz auf. Bei Wittenberg gerieten sie in ein heftiges Gewitter, dem sie durch Aussteigen auf 600 Meter Höhe zu entgehen suchten. Trotzdem wurden sie von böigen Winden hin und her geschüttelt und hatten einen verzweiferten Kampf mit den Elementen durchzuführen. Es gelang den Fliegern aber schließlich, dem gefährlichen Wetter zu entgehen. Sie landeten nach zwei Stunden glatt auf dem Flugplatz Döberitz. Der Flug des Leutnants Berger ist angesichts der ungünstigen Wetterverhältnisse ohne Zwischenlandung als eine außerordentliche Leistung ersten Ranges anzusehen.

o Eine Menschenverflegerung findet schon seit Jahren im Orte Baumholder im Dunsrüd statt. Es handelt sich hierbei um den 22-jährigen Karl Vorch, der sich infolge Krankheit nicht selbst ernähren kann. Damit die von der Gemeinde aufzubringenden Unterhaltungskosten nicht allzu hoch werden, wird der unglückliche junge Mann alljährlich ausgeboten und demjenigen zugeschlagen, der am wenigsten für seinen Unterhalt fordert. Im laufenden Jahre erfolgte der Zuschlag auf dem niedrigsten Preis von sieben Mark.

o Doppelfelbstmord zweier Lehrlinge. In Sannau in Schlesien hatten die beiden 14 bzw. 17 Jahre alten Löffelbrennerlehrlinge Gänster und Wrodo Feuerwerkskörper und Seife im Gesamtwerte von 15 Mark gestohlen. Als der Diebstahl entdeckt wurde, beschloßen sie, aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe, gemeinsam in den Tod zu gehen. Gänster führte den Vorstoß sofort aus, indem er sich in seiner Schlafkammer erschoss. Bald fand man auch die Leiche des Wrodo in einem Gebälk auf Petersdorfer Flur. Er hatte sich auch eine Revolverkugel ins Herz gejagt.

o 141 Jahre alt geworden. In Kofk, einem reichbevölkerten Dorfe des russischen Kaukasusgouvernements Kautsk, starb der Bauersmann Khuzja im Alter von 141 Jahren. Das Alter ist amtlich nachgeprüft und beglaubigt worden. Khuzja lebte in den letzten 15 Jahren vollkommen vegetarisch und war bis zu seinem Tode ein passionierter Raucher. Er soll der Vater des größten Teils der Dorfbewohnerchaft gewesen sein.

o Böser Anfang des Auto-Grand Prix. Die Wettfahrt um den französischen Großen Preis für Autos nahm am Dienstag einen bösen Anfang. Die Wettfahrt, zu der 47 Wagen französischer, englischer und italienischer Herkunft am Start erschienen, geht über 1540 Kilometer, und zwar ist der Rundweg: Dieppe—Landonières—Eu—Dieppe (77 Kilometer) an zwei Tagen je zehnmal zurückzulegen. In der zweiten Runde schieden bereits mehrere Wagen aus. Zugleich kam die Runde von einem schweren Unfall zwischen Douren und Landonières. Der Götirore-Wagen Collinet überschlug sich in voller Fahrt; Collinet blieb auf der Stelle tot, sein Mechaniker erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

o In der Katastrophe am Niagara in Buffalo wird noch gemeldet, daß von den 150 in die Fluten gestürzten Menschen etwa 100 gerettet wurden. Die Zahl der Opfer wird sich also auf ungefähr 50 belaufen. Es sind 90 Leichen geborgen worden. Es fehlen noch 17 Frauen und Kinder. Die meisten der Ertrunkenen sind durch ihre Kleidung hinuntergezogen worden, zur Zeit des Unglücks gingen die Fluten auch ziemlich hoch.

#### Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 25. Juni. Hier erschoss der Arbeiter Nidel seine Wirtin, eine Frau Pregel, und dann sich selbst. Es handelt sich um ein Eiferjagdrama.

Bremerhaven, 25. Juni. Hier hat der 21-jährige Sohn der Eheleute Hansen aus Unvorsichtigkeit seine 19-jährige Schwester mit einem Revolver erschossen, als er mit dessen Reinigung beschäftigt war.

Cöthen, 25. Juni. Bei Bieren kenterte auf der Weiser ein mit sieben Arbeitern einer Werft reiches Boot. Von den Insassen ertranken vier.

Stendal, 25. Juni. Ein verheerendes Unwetter ging über unsere Stadt nieder. Straßen und Keller waren halb überflutet. Der Dittschlag in das Gehöft des Gutes Uenglingen: eine Scheune mit den gesamten Vorräten fiel dem Brande zum Opfer.

Dresden, 25. Juni. In Herrsdorf und in den umliegenden Ortschaften sind nach dem Genuss von Fleisch und Wurstwaren mehr als dreißig Personen schwer erkrankt. Zwei Frauen ringen mit dem Tode. Untersuchung ist eingeleitet.

Gertha, 25. Juni. Bei der Landung nach einem Sturz mit einem Motorboot fuhr der Ingenieur Schlegel in ein Kornfeld. Der Apparat überschlug sich, Schlegel wurde lebensgefährlich, sein Passagier leichter verletzt.

Wiesbaden, 25. Juni. Der bekannte englische Maler Sir Laurence Alma Tadema, der sich hier seit einiger Zeit zur Kur aufhielt, ist 76 Jahre alt gestorben. Tadema, der geistreichste Vertreter der modernen englischen Malerei, war von Geburt Holländer.

Wien, 25. Juni. In einem im Umbau befindlichen Hause stürzte eine Wand mit dem Fußboden in sich zusammen. Fünf Personen, die Pensionatskinder in einem oberen Stockwerk und drei Gräparanden, stürzten in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

Möjan, 25. Juni. Umweit der Stadt sind fünfshundert Häuser des Dorfes Volang niedergebrannt. Das Dorf ist schon einmal vor zwei Jahren durch einen Feuerbrand fast vollständig zerstört worden.

Paris, 25. Juni. Der Leiter des Bakterinstituts in Tunis Dr. Nicoll hat ein neues Cholera Serum entdeckt, das angeblich schon in drei Fällen erfolgreich angewendet wurde.

Petersburg, 25. Juni. Im Ural sind mehrere Cholerafälle vorgekommen. Vier Personen sind bereits der Krankheit erlegen.

Savilla, 25. Juni. Ein für die Stierkämpfe bestimmter Stier wurde wild und rasch durch die Straßen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, das wütende Tier zu töten. Zahlreiche Personen waren bereits schwer verwundet worden.

Neuwied, 25. Juni. Das Automobil des bekannten Bankiers Alfred Seligmann fiel an einer Straßenecke mit einem anderen zusammen. Seligmann wurde hinausgeschleudert und erlitt tödliche Schädelverletzung.

#### Aus dem Gerichtssaal.

o Das Urteil im Spionageprozess Lichtenberger wurde gefällt auf Aussage eines Zeugen Hamburger und eines Soldaten des 8. Artillerie-Regiments in Gernersheim. Danach sei erwiesen, daß der Angeklagte mit dem Zeugen Hamburger nach Gernersheim gefahren sei mit der Absicht, sich dort ein Schrapnell neuester Art zu verschaffen. Der Gefreite, an den er sich gewandt habe, sei aber nur schenbar auf den Vorschlag eingegangen und habe ihn verhaften lassen. Lichtenberger wurde zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

o Im neuen Schapito-Prozess vor dem Darmstädter Landgericht wurden am siebenten Verhandlungstage (Dienstag) mehrere Fälle erörtert, in denen Frau Dr. Schapito eigenmächtig über die Unterbringung gefährdeter Mädchen verfügt haben soll. Durchgehend konnte aber durch die Zeugenangaben nachgewiesen werden, daß die Vollzei-Assistentin zum Beistand der Mädchen gehandelt und geschehene Bestimmungen nirgends verletzt hat.

o Niederunternehmungen vor Gericht. Vor der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts I begann Dienstag der Prozess gegen den Tuchfabrikanten Georg Raim, dessen Niederunternehmungen von über 2 Mill. Mark Verlust in der ganzen Geschäftswelt großes Aufsehen erregten. Die Anklage lautet auf Konkursbetrug, Untreue, Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung in zahlreichen Fällen. Wie erinnert, haben seine Mitgeschädigten, die Kaufleute Heinrich und Martin Salomon, die bereitwillige Abnehmer seiner von Gerar Firmen bezogenen, aber nicht bezahlten Stoffe waren und deshalb der gewerblichen und wohnungsmäßigen Fehler sowie des Wuchers beschuldigt werden, es vorgezogen, das Beste zu suchen und ihre Forderungen in Höhe von je 150 000 Mark, die sie bei ihrer Haftentlassung gestellt hatten, im Stich zu lassen. Der Angeklagte stellt es so dar, daß er vollständig in die Hände der Gebrüder Salomon geraten sei, die sich die Situation zunutze gemacht hätten und in der Lage gewesen wären, die Preise ihm einfach zu diktiert.

#### Bleibe zu Hause!

Von Dr. A. Reimsch.

In dieser Zeit, da ungezählte Menschen ihre Koffer packen oder davon sprechen, wohin sie reisen, wo manche sogar schon sich überlegen, wohin sie — nächstes Jahr zu reisen verpflichtet sind, denn es ist wirklich beinahe schon eine Verpflichtung geworden, in einer solchen Zeit gehört wirklich schon ein gewisser Mut dazu, wenn einer kurz entschlossen sagt: Ich bleibe zu Hause.

Warum eigentlich? Es hat doch Zeiten gegeben, in denen man eben nur reiste, wenn man mußte. Damals dachte niemand daran, zu reisen, bloß um zu reisen, um etwas Neues zu sehen. Wenn einer von Leipzig nach Hamburg reiste, so war das ein Entschluß, der Mann machte vorher sein Testament und nahm während des Abchieds von Frau und Kindern, alle Bekannte gaben ihm Briefe mit, und jedem sollte er etwas belangen. Glücklich pries sich, wer zu Hause bleiben konnte, wenn diese Strapazen erprobt blieben. Und mer damals prophesie hätte, daß man später einmal das Reisen sehr leicht nehmen, ja daß man es als eine Notwendigkeit betrachten würde, der würde wenig Glauben gefunden haben. Freilich, es war die Zeit der Volkstümlichkeit, und man konnte noch nicht in einer Nacht für 20 Mark von Berlin nach Frankfurt a. M.

Ja, das Reisen ist nur deshalb so beliebt geworden, weil es so billig und so bequem ist. Aber soll ich nun deshalb, weil es billig und bequem ist, absolut reisen? Es gibt doch viele Dinge, die billig sind, und die ich deshalb doch nicht kaufe. Jeden Tag werden mir in irgendeinem Ausverkauf hundert Dinge billig angeboten, und bequem ist es auch, die Leute schicken mir die Ware gar in die Wohnung, und doch überlege ich mir erst: kann ich das Zeug auch brauchen? Die Billigkeit und Bequemlichkeit allein entscheidet nicht. Es verlangt auch kein Mensch von mir, daß ich alle möglichen Dinge kaufen soll, weil sie billig sind, und keiner wundert sich, wenn ich am Schaufenster gefühllos vorbeigehe. Nur das Reisen wird als selbstverständlich vorausgesetzt, und wenn ich durchblicken lasse, daß ich dabei bleiben will, so winkt alles mit den Augen: Aha, der hat Ebb in der Kasse!

Schon also! Es hat mit noch kein Mensch, der meine Ebb bedauert, etwas dazu gegeben. Keiner von meinen lieben Freunden und getreuen Nachbarn hat einen Vorteil oder einen Nachteil davon, ob ich reise oder nicht. Ich gehe heute, nach keinem Gefallen sein Geld in Eisenbahnfahrkarten anzulegen oder in anderen Karten. Gewiß, wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen — nun gut, so tut eine Reise und erzählt und renommierst, ich werde auch nicht lachen. Fühlt euch überlegen, so viel ihr wollt; eigentlich müht ihr mir zu dankbar sein, daß ich euch so leicht zuhöre, obwohl ich auch weiß, was reisen heißt. Eine gelegentliche, wenn ihr genug renommierst habt, wenn die Unterhaltung stockt, wenn ihr alles erzählt habt, was das Thema bietet, dann werde ich mir die Freiheit nehmen und auch einmal von meinen früheren Reiseerfahrungen sprechen. Ich werde euch erzählen von unbekannten Orten, von köstlichem Essen, von teuren Breiten und von mangelhafter



Bedeutung, von grünlichem Wetter, von verregneten Ausflügen, von untrüblichem Bier und miserablen Zigarren, von radeulustigen Zimmernachbarn, und von Ärger mit dem Gedächtnis, von verpackten Anlässen, von verbotenen Wegen und von unangenehmen Eingeborenen, und von noch einigen andern Dingen — aber ich glaube, ich werde nicht bis zu Ende zu erzählen brauchen, dann werdet ihr einstimmen und dergleichen auch erlebt haben, einer immer mehr als der andere. Denn wenn man eine Reise tut, dann kann man auch davon erzählen.

Dann werdet ihr aber eher verstehen, warum einer, der seine schöne, nach seinen Wünschen eingerichtete Häuslichkeit hat, gern darauf verzichten kann, sich aus ihr herauszureißen, um dafür zweifelhafte Genüsse einzutauschen. Wir haben schöne Spaziergänge und Wanderungen in nächster Nähe, ich wette, viele kennen sie noch nicht, und ganz dicht vor den Toren kann man wahre Entdeckungsfahrten unternehmen. Ich kann mich ganz nach dem Wetter richten, nichts drängt mich, und als Standquartier habe ich meine Häuslichkeit, die mir alles bietet, was ich brauche, und die mich für eine kurze Entbehrung sofort entschädigt.

Nennt es Bequemlichkeit — ich finde, ich diene so meiner Gesundheit am besten. Wer natürlich frantzettschalter einen Badeort aussuchen will, bei dem ist es etwas anderes, aber der Sorge dafür, daß er es dort möglichst annähernd so hat, wie zu Hause! Oder wer aus Sport Berge steigen oder Kaufmärkte machen will, der mag es tun; indessen nicht jeder hat den Ehrgeiz, den Montblanc zu befeigen; wenigstens muß es nicht diesen Sommer sein.

### Vermischtes.

**Paffende Namen für Kleinbahnlokomotiven.** In einem badischen Blatte konnte man folgendes Geschichtchen lesen: In einer Sitzung des Aufsichtsrats einer Lokalbahn, die von der Retfordbahnhofs ihrer Kolleginnen auf der Hauptstrecke noch nicht angefränkt ist, wurde kürzlich der Beschluß gefaßt, drei neue Lokomotiven anzuschaffen, da die alten die Schienen allzuoft verlassen hatten. Bei der Beratung darüber, wie die Maschinen zu benennen seien, schlug einer der Aufsichtsräte die Namen „Nolani“, „Luther“ und „Galilei“ vor und begründete seinen Antrag

folgendermaßen: „Nolani“ (in Schillers Wallenstein): „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ — Luther (vor dem Reichstag in Worms): „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ — Galilei (vor dem Inquisitionstribunal): „Und sie bewegt sich doch!“ Dem Antrage wurde nicht stattgegeben.

**Gähner von Beruf.** Aus Paris kommt die Kunde, daß sich dortselbst eine Gesellschaft der „Gähner von Beruf“ gebildet hat, deren Aufgabe darin besteht, Stücke eines Autors, der viele Feinde oder Reider hat, niederzugesähen. Bezahlte Leute, die Beifall klatschen, lachen oder weinen, sind nichts Neues, aber das Niederzähnen dürfte doch eine neue Erscheinung im Theaterleben sein, die sich hoffentlich nicht auch in Deutschland einbürgert. Eine derartige Gründung hätte in Deutschland auch gar keinen Zweck, da nach der letzten Theaterkasson zu schließen, die meisten zur Aufführung gelangten Stücke ohnehin unfreiwillig niedergähnt wurden.

**Ein ruhiger Klub.** In London wurde dieser Tage der „National Club“ eröffnet. Wer in dieser Einlage begehrt, drückt, wie anderswo, auf einen elektrischen Knopf; aber es schließt dann keine Glöde, sondern ein rotes Licht veranlaßt den Portier, zu öffnen. Man drückt einmal auf einen Knopf, und ein rotes Licht benachrichtigt den Schankkellner, daß Tisch Nr. 4 Whiskeny und Soda verlangt; man drückt zweimal auf den Knopf, und ein blaues Licht interpretiert das Verlangen nach einer Tasse Kaffee usw. Die Unterhaltung zwischen den Klubmitgliedern wird durch die bekannte Fingersprache geführt, die auch von allen Bedienten (sämtlich Taubstumm) verstanden wird. Billard- und Kartenspiele sind erlaubt, aber es kommt bei solchen nie zu lauten Auseinandersetzungen.

### Neuestes aus den Witzblättern.

**Heilung in Sicht.** Der Baderat: „Allo, worüber klagten Sie vorhin?“ — Patient: „Ach, Herr Doktor, wo soll ich anfangen, und wo soll ich aufhören?“ Seit einem halben

Jahr tun mir alle Glieder weh, besonders beim Gehen und noch mehr beim Stehen, namentlich aber beim Sitzen und Liegen. Ferner habe ich heftigen Hustenreiz und geschwollene Mandeln; dazu Reizhusten, Fieberanfälle, gestörte Blutcirculation, Nasenkatarrh, Bluthusten, Neigung zu Herzschwäche, Schlaflosigkeit und Blasenleiden. — Das einzige, was bei mir noch leidlich funktioniert, ist der Magen und die Verdauung, also mit einem Wort, der Appetit.“ — Der Baderat: „Allo dagegen ist unter Bad ausgezeichnet.“

**Der Philosoph.** „Seh'n Sie, liebste Freundin, das ganze Leben gleicht einem Bahnhof. Alles bahet aneinander vorbei. Jedem ist's wurscht, wohin die anderen reisen. Und wenn man selbst glücklich eingestiegen ist, sieht man — im Augenblick!“ (Lustige Blätter.)

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 25. Juni.** Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 188,50 H 191, Danzig H 188, Stettin W 225—235, R 190—192, H 187—193, Bosen W 223—230, R 194, H 190, Breslau W 222—233, R 212, Fg 186, H 180, Berlin W 234—236, R 201—202, H 197—206, Magdeburg W 230—233, R 200—203, H 205—207, Leipzig W 228—234, R 207—212, H 200—210, Hamburg W 233—239, R 201—204, H 205—210, Hannover W 230, R 207, H 210, Reut W 232, R 206, H 215, Mannheim W 250, R 207,50, H 220—222,50.

**Berlin, 25. Juni.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,25—23,75. Feinste Marken über Notia bezahlt. St. H. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23,00—25,25. Abm. im Sept. 21,60. Feiter. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abm. im Oktober 67,70—67,50—67,50.

**Vorausichtliches Wetter für Donnerstag den 27. Juni 1912.**

Vorerst noch einzelne Regenschauer, später jedoch abnehmende Bewölkung, meist trocken bei mäßig hohen Temperaturen.

## Sport- und Leiterwagen

Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Karl Baldus, Hachenburg.**

## Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

### Hilbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

### Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Logis von Mk. 1,50 an.

## Tapeten

in großer Auswahl in aparten neuen Mustern von den billigsten Sorten bis zu den feinsten licht- und luftechten.

### Fondal-Tapeten

sowie

**Lincrusta-Ersatz für Sockel.**

**Wilhelm Pickel, Hachenburg.**

Firma

## H. Zuckmeier

in Hachenburg

empfiehlt

### Herrenanzüge

in neuesten englischen Dessins und tadellosem Sitz

Burichenanzüge und Knabenanzüge

in großer Auswahl und feinsten Ausstattung

### Schulanzüge

zum Strapazieren

Sport- und Einsatzhemden feinste Muster

Neuheiten in

Zehlfäden, Selbstbindern und

Wäsche garnituren

Abgepaßte Gardinen und Gardinenstoffe

in neuesten Mustern.

Bei guten Qualitäten billigste Preise.

## Geschäftseröffnung.

Am 27. Juni d. Js. eröffne in Hachenburg im Hause des Herrn Julius Kind, Cölnerstraße, ein

## Maßgeschäft in Schuhwaren

verbunden mit

### Reparaturwerkstatt.

Für nur prima Arbeit und bequemes Sinnen übernehme jede Garantie.

Alle vorkommenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Um gefälligen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Hachenburg.

**Hug. Thom, Schuhmacher.**



## Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit 6 Gratis-Beilagen: Schallmusterbogen, Winks für Mütter, Für die Jugend, Kinderärzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten

60 Pfg. pro Quartal exkl. Beilagen

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Gratis-Probeprospekt vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

## Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Weherwald“  
Hachenburg, Gerrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).



## Knorr Suppen-Würfel

Wer probiert, der lobt

Erbsen m. Speck

## Gebrauchte Fahrräder

habe stets vorrätig und gebe dieselben zu billigsten Preisen ab.

### Fahrrad-Zubehörteile

in großer Auswahl stets am Lager.

**Richard Käp, Dreifelden,**  
Post Freilangen.

## Stets Gelegenheitskäufe

in

### Schuhwaren aller Art

bei

## Wilh. Schumacher

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.  
Reparaturen gut und billig.

## Ein jüngeres, sauberes Mädchen

aus achtbarer Familie in einen kleinen Haushalt und zu einem Kind per sofort gesucht. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Bl.



Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk des

**Adler-Schreibmaschinen**

(über 80.000 im Gebrauch)

**Carl Müller Söhne**

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen Vorführung jederzeit bereit.

Katalog und Preisliste gratis und franko.

**Geld-Darlehen** auch ohne Bürgen zu günstigen Bedingungen, auch Ratenabzahlungen gibt **A. Pilsch, Berlin-Charl., Kantstr. 105.** Rüd.

## Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge.

### offene Füße

Reinwaschen, Beinschwellen, Adern, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

### Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen thut ein. Wachs, Öl, Terpentinöl 25, Birkent. 3.

Eigelt 20, Salic. 20, Bors. je 1. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinbilla-Deudon. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.